

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 62 für Unhalt und Thüringen. Jahrgang 209

Wanngebühren für Halle und Borsum 8 M. Durch die Post bezogen 3.25 M. für das Vierteljahr. **Wanngebühren** für die halbesbüchige Zeitung 1.25 M. **Wanngebühren** für die halbesbüchige Zeitung 1.25 M. **Wanngebühren** für die halbesbüchige Zeitung 1.25 M.

Verkaufsstelle in Halle (Saale): Weiniger Straße Nr. 61/62. **Verkaufsstelle in Berlin:** Bernauer Straße 20. **Verkaufsstelle in Magdeburg:** Markt Nr. 200. **Verkaufsstelle in Leipzig:** Markt Nr. 100. **Verkaufsstelle in Potsdam:** Markt Nr. 100. **Verkaufsstelle in Regensburg:** Markt Nr. 100.

Sonntag, 6. Februar 1916

Die Laten der deutschen „Möwe“

Deutschland und Amerika

Rechtlich Wilson hat eine Deychse aus Washington zu Folge Deutschlands letzte Mitteilung über die „Lufstia“.

Staatssekretär Lansing erklärte nach einer Neuter-Meldung aus Washington, die einzige Frage, um die es sich hier handele, sei die, wie lange die „Appam“ noch in den amerikanischen Gewässern bleiben dürfe. Der Vertrag mit Frankreich bestimme, daß Frisen der bestmöglichen Flotte frei in den amerikanischen Gewässern ein- und ausfahren dürften. — Deutscherseits wird gesagt, daß die „Appam“ so lange in Hampton Roads bleiben darf, als die Untersuchung des deutschen Frisengriffs dauere.

Erzählung eines Gefangenen der „Appam“

London, 5. Febr. Die Wälder berichten aus New-York: Der englische Gouverneur von Sierra Leone, Mercey, der auf der „Appam“ gefangen war, erzählte einem Berichtserichter der „Associated Press“:

Das Schiff, das die „Appam“ erbeutete, war sicher nicht die „Möwe“, sondern ein Schiff von etwa 3500 Tonnen, das wahrscheinlich zuerst mit Kohlen beladen war. Die „Appam“ erbeutete, war außerordentlich schnell. Als es am Horizont auftauchte zeigte es ein Nationalflagge. Der Kapitän der „Appam“ hielt es für ein Handelsdampfer und eilte zu Hilfe. Die Flotte war nicht genau zu erkennen. Wir hielten sie für den Dampfer „Dag“, welcher nach dem 2. März 1915 in der Gegend lag. Als wir bis zu 200 Yards herangerommen waren und die Maschine geschloß wurde, wurden wir durch die plötzliche Veränderung des Aussehens des Schiffes betroffen. Die Besatzung, die ganz feil aussah, wurde, während wir durch den Nebel, in ihrer Mitte, ein Boot mit einem Mann, der ein deutsches Gefangenenschild trug, sah. Wir hatten nur eine einzige Kanone, die ganz nutzlos war, um so mehr als die Bedienung überall auf dem Schiff gestört war. Es war unmöglich, die Kanone zu feuern. Der deutsche Kapitän sprach zu uns durch das Geschützrohr und der Kapitän des Feindes, der ein deutsches Gefangenenschild trug, sprach zu uns durch das Geschützrohr. Darauf kam ein Boot von dem deutschen Kreuzer mit 21 Mann und Leutnant v. G. Sie befreiten die deutschen Gefangenen, beschleunigten sie mit Gewehren und Revolvern und machten sie zu unseren Gefangenen. Schließlich blieben 43 Deutsche auf der „Appam“, die uns bewachten. Der deutsche Kreuzer blieb ganz Tage bei uns. Als der „Glan Macavith“ am Horizont auftrat, verließen wir unteren Kurs, während der Kreuzer direkt auf das englische Schiff zukehrte. Der Kreuzer war wieder allen Anzeichen nach ein deutsches Handelsdampfer. Aber der „Glan Macavith“ mußte fröhlich geschloß haben, denn er ließ plötzlich eine Warnung im Gesicht ab. Darauf ließ der Kreuzer die Wälder fallen und eröffnete das Feuer gegen den „Glan Macavith“. Es war ein feines Geschütz, obwohl es einseitig war und nur eine halbe Stunde die deutschen Kanonen überstrahlte den Wasser mit einem Regen von Geschossen, welche mehrere Matrasen zerstörten, ein halbes Dutzend verwundeten und die Lufte gefüllten. Die beiden Dampfer kämpften so eng aneinander, daß die Geschüsse in die Funken schiedlich waren. Aber schließlich wurden die Umstände so, daß der deutsche Kapitän nicht ertragen, immer wieder kein feine einzige Kanone abzugeben und der Feind antwortete immer wieder mit Freischüssen. Als die Deutschen zu feuern aufhörten, begann der „Glan Macavith“ zu feuern und holte plötzlich über. Viele Personen der Besatzung wurden verletzt. Schließlich feuerte das deutsche Schiff zwei Torpedos ab, die beide trafen. Der „Glan Macavith“ verlor kurz darauf. Die Deutschen ließen so schnell als möglich alle Boote betas und ruderten zu der Stelle, wo das britische Schiff gesunken war, um noch Überlebenden zu suchen. Die „Appam“ führte gegen 200 000 Pfund Sterling Gold mit.

Englands „Zepplin“-Sorgen

London, 5. Febr. Die „Times“ schreibt: Die Regierung hat wegen des letzten Luftangriffs verschiedene Schritte getan. Die neue Schiffsbauindustrie, die in so großem Maßstab erfolgt ist, hat eine lebhaftere Tätigkeit in den beteiligten Kreisen zur Folge. Neue Verteidigungs- und Antriebsmaschinen werden vorbereitet.

Hö. Sie beunruhigt bei Eröffnung des Parlaments in der Rede, daß der Fortschritt auf eine stärkere und sichere Grundlage gestellt werde und das Haus sein Bedauern ausdrückt, daß bisher eine entsprechende Maßregel zur Verteidigung des Landes gegen Luftangriffe nicht getroffen wurde.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 5. Febr. Amtlich wird verlautbart, 5. Febr.: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bedenkliche Lage in Italien

Triand in Rom? Der „Völkler Anzeiger“ schreibt: Die innere Lage Italiens ist viel schneller, als sich selbst die größten Feindespartei geschätzt hatten, bedenklich geworden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Regierung nicht mehr weiß, woher sie das Geld für die weitere Fortsetzung des Krieges trotz des angeblichen Erfolges der Anleihen und der großen Ministerreden hernehmen soll. Die Industrie befindet sich infolge des Rohstoffmangels in schwerer Krise. Kohlen, die vor dem Krieg 2 1/2 Rire die Tonne kosteten, haben jetzt den unglückseligen Preis von 200 Rire erreicht. Salandra hat in Turin nicht nur geredet, sondern auch Geldmittel beschaffen.

Daselbst steht weiter: Der französische Ministerpräsident Triand befindet sich tatsächlich schon seit einigen Tagen in Rom, während seine Rede offiziell immer wieder als hinausgeschoben gemeldet wird.

„Secolo“ meldet aus Rom: Die politischen Erklärungen Salandras in Turin werden in allen Parteien sehr stark beiproden und erreichen die leicht vorauszuahende Wirkung, das Feuer der Auseinandersetzung wieder anzufachen und die nationale Einheit zu föhren, die das Ministerium aus wichtigste Grundzüge für sich selbst bezeichnet. — „Neb. Nationaler“ macht folgende Bemerkung:

Es heißt der Wahrheit ins Gesicht schauen, wollte man das Haupt, daß Salandra bei seinen letzten Reden in Turin eine glückliche Eingebung gefolgt sei. Der Wälder seiner Worte im Lande überzeugte ihn sehr bald, daß er sehr viel besser getan hätte, an der Spitze des Stützpunktes zu stehen, wo er seine Feinde begann. Die Zentrale hätte wenigstens dieses eine Mal gut getan, den wenig glücklichen Teil von Salandras Rede zu unterstützen, in Erfüllung der vom Ministerpräsidenten ergangenen eigenen Bestimmungen, wonach die Vertreibung von Nachrichten und Gedanken, die eine Uneinigkeit der Geister heraufbeschwören, verboten ist.

Der Vormarsch in Albanien

Der Kriegserichter Lomfoh meldet: Der Vormarsch in Albanien macht wichtige Fortschritte. Trotz der Schwierigkeiten des Geländes gewinnen namentlich die in Richtung Klugung längs der Westküste vordringenden Truppen ständig Raum. Die Vortruppen haben den Skutari erreicht. Von Durazzo sind die Vortruppen nur noch 25 Kilometer entfernt.

Zur Erinnerung an die Monarchenbegegnung in Niko Sofia, 5. Febr. Der Ministerrat hat beschlossen, in Niko zur Erinnerung an die Begegnung des Königs der Bulgaren mit dem deutschen Kaiser ein Mahndenkmal zu errichten.

Zu der Feuerbrunst im kanadischen Parlamentsgebäude

Ottawa, 5. Febr. Das ganze Parlamentsgebäude mit Ausnahme der Bibliothek und eines Teiles des westlichen Flügels, der erst vor kurzem errichtet worden war, wurde zerstört. Das Unterhaus verlor sich bis Grund. Im Feuer verlor man zwei Frauen das Leben. Man vermutet vom Anfang an, daß es sich um eine Brandstiftung handelte. Zur Zeit, als das Feuer ausbrach, befand sich im Gebäude eine Frau, die erklärte, daß sie plötzlich eine Flamme aufsteigen sah und unmittelbar darauf die Feuertingeln in Brand fielen. Sie hörte nur eine schwere Explosion, die aber fröhlich genug war, um die Türen auf beiden Seiten des Saales aufzuheben. Die Feuerwehr wurde beim Lösen des Feuers durch den herrlichen Wind sehr behindert. Drei Arbeiter und zwei Soldaten sind tödlich verunglückt.

Die Polizei glaubt, daß das Feuer im Parlamentsgebäude zufällig ausgebrochen ist. Man glaubt, daß auch ein Mitglied des Parlaments verbrannt ist, wodurch die Zahl der Opfer auf fünf steigen würde.

Kann das Geld England den Sieg verleihen?

Männer, Munition und Geld — das sind bisher die drei großen Schlagworte gewesen, welche nach englischer Vorstellung den Anbegriff des Sieges bezeugen. Niemand wird bestreiten, daß der Erfolg in jedem Kriege wie auch in jeder einzelnen Schlacht wesentlich von dem reichlichen Vorhandensein von Soldaten und Munition abhängt. Aber trotzdem liegt in der frahen englischen Formulierung ein Tritium; denn wenn es wirklich nur auf die Zahlen und Mengen anfähme und nicht gleichzeitig auf den militärischen Geist, die Strategie, Organisation und das Verständnis für das zu erreichende Ziel, dann würde es mindestens in diesem Kriege für unsere Feinde anders ausgefallen sein als es tatsächlich ausgefallen ist. Wenn auf der einen Seite sicherlich niemand bestreiten wird, daß ganz allgemein gesprochen, Soldaten und Munition erforderlich sind, um einen Sieg zu erröchten, so wäre es nach allen Erfahrungen doch überflüssig völlig einseitig, den Sat unzuwenden und zu meinen: wo viel Soldaten und viel Munition ist, da könne man auch für den Sieg garantieren.

Wie sieht es nun mit dem dritten Schlagwort der englischen Siegesformeln: Reichtum? Auch hier ist es ein alter Satz, daß zum Kriegsführen Geld, Geld und noch einmal Geld gehört. Aber auch hieraus ergibt sich keineswegs die Unternehm, daß nur dasjenige Land den Sieg erringen könne, welches am meisten Geld besitzt. Der Weltfrieden hat gerade dieser wirtschaftlichen Voraussetzung des Kriegsführens ein neues Aussehen gegeben. Früher waren die wirtschaftlichen Stärken eines Landes, insbesondere die Erzeugnisse von Landwirtschaft und Gewerbe ziemlich gleichmäßig über das ganze Land verteilt, während andererseits die Abhängigkeit des Bezuges von auswärtig gering war. Wenn ein Land einen Krieg begann, so mußte es sich freilich lassen, daß man mit allem Vorräten sparen und hausbacken mußte, aber es stand nicht vor der Frage, von notwendigen Vorrätsmitteln oder Rohstoffen einfach abzuweichen und damit einen völligen Fehlen derselben herbeizuführen zu werden. Schlimm war nur dasjenige Land davon, welches der Nation feindlicher Truppen ausgesetzt war und diese ernähren mußte. Hier diejenige Gebiete aber, welche von der Invasion freiblieben, sorgte die heimische Wirtschaft für den heimischen Bedarf.

Aus diesen Grunde ist die wirtschaftliche Entwicklung Großbritanniens, welche einmal durch die industrielle Lage des Landes und ein andermal durch das Erblühen der modernen Verkehrsbedürfnisse hervorgerufen wurde, vom Standpunkt der Kriegsmachtigkeit für England eine Gefahr gewesen, und zwar eine Gefahr ganz besonderer Art, eine Gefahr nämlich, gegenüber der auch der Reichtum als solcher, d. h. die finanzielle Leistungskraft des Landes, keine entscheidende Rolle spielen konnte. Denn wenn ein Land von den Vorräten, die es sonst vom Ausland bezieht, abgeschnitten wird, so müßen seine Milliarden, um diese notwendigen Vorräte, insbesondere die Nahrungsmittel, dem Volke zur Verfügung zu stellen. Die Vorrätefrage und die Geldfrage stehen sich hier als Gegenpole gegenüber. Bestreitet man unter diesen Umständen die heutige Lage Englands, so muß man freilich lassen, daß England vorläufig noch nicht durch die militärische Affäre seiner Feinde von der Zukunft abgeschnitten werden konnte; aber es haben sich doch bereits entwickelt und sie sind in letzter Zeit ganz besonders durch den Mangel an Schiffsräumen gefördert worden, welche zu einer Verminderung der Vorräte in England, insbesondere der Nahrungsmittel, geführt haben. Der außerordentlich hohe Stand der englischen Getreidepreise, welche Steigerungen über 100 Proz. anwiesen, zeigt dies zur Genüge.

Man wird sich nun die Frage vorlegen müssen, ob England diese tatsächlich vorhandene Knappheit an Vorräten durch Maßnahmen, welche lediglich eine Geldfrage sein würden, beheben kann. Es liegt außerordentlich nahe zu denken, daß auch die Beschaffung der Futtermittel erzwungen oder die Veranschlagung des überflüssigen Getreides, wenn es wirklich zu einer großen Notlage käme, durch bloße Anwendung finanzieller Gelder bewerkstelligt werden könne. Bei näherer Betrachtung scheint dies aber nicht der Fall zu sein. Gerade in England scheint man sich mehr und mehr der notwendigen Einsicht bequemen zu müssen, daß man direkte Maßnahmen zur Behebung der Frachtmängel, wie die Nationalisierung der Schifffahrt, nicht durchführen kann, und man greift daher zu indirekten Mitteln, wie dem Verbot der Verfrachtung gewisser Waren, welches ein Freiwerden von Fracht-

bringen der Entschärfung. ...

Zur Erhöhung der Holzpreise

Am 27. Januar fand in Berlin eine Versammlung von ...

Einem solchen Zweck sollte nunmehr auch die mit einem ...

Die Kriegsgesangene für die Landwirtschaft ...

Über die Grundfrage für die Verwendung von Kriegs- ...

Gründung einer Kriegs-Wasserstoffverwertungs- ...

Am 27. Januar fand in Berlin eine Versammlung von ...

Einem solchen Zweck sollte nunmehr auch die mit einem ...

Die Kriegsgesangene für die Landwirtschaft ...

Über die Grundfrage für die Verwendung von Kriegs- ...

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Ueber die Kriegspatenschaft mit Ausbildungskapital- ...

ging vor kurzem eine Mitteilung durch die Presse, worin auf ...

Am 19. Februar, 5. Februar, (Sitzsammlung der ...

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

Am 2. Februar, 5. Februar, (Sitzsammlung der ...

Diebstähle und andere Straftaten

Am 5. Februar, 5. Februar, (Sitzsammlung der ...

Verschiedene Nachrichten

Am 5. Februar, 5. Februar, (Sitzsammlung der ...

Der große Erzieher

Man von Marianne Westerlind ...

Mit der einkindlichen Vorfleumung, die verwöhnte ...

Mit der einkindlichen Vorfleumung, die verwöhnte ...

Als Probrant kurz, dochliche Fragen stellte, hinter ...

Als Probrant kurz, dochliche Fragen stellte, hinter ...

sich der Hohn, der bausinnliche Alte war freudlos ...

sich der Hohn, der bausinnliche Alte war freudlos ...

Das alles bründete sie nur so heraus in der offen- ...

Das alles bründete sie nur so heraus in der offen- ...

Da freilich die Tür in den Angeln und in Holz- ...

Da freilich die Tür in den Angeln und in Holz- ...

Sie lieh! ... würden die alten Lanten doch recht ...

Sie lieh! ... würden die alten Lanten doch recht ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Wasserversorgung, die Wasserwerke ...

Bei der Starke des Saalkreises ...

Börsen- und Handelsteil ...

Bei dem Ehepaar ...

Die Ortsgruppe ...

Börsennotiz ...

Aus Halle und Umgebung ...

Kunst und Wissenschaft ...

Letzte Telegramme ...

Wie verfügen wir unsere Truppen ...

Aus dem Gerichtssaal ...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers ...

Wie verfügen wir unsere Truppen ...

Aus dem Gerichtssaal ...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers ...

Wie verfügen wir unsere Truppen ...

Aus dem Gerichtssaal ...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers ...

Wie verfügen wir unsere Truppen ...

Aus dem Gerichtssaal ...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers ...

Wie verfügen wir unsere Truppen ...

Aus dem Gerichtssaal ...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers ...

Wie verfügen wir unsere Truppen ...

Aus dem Gerichtssaal ...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers ...